

Langsamer, ^{Berliner Zeitung} kleiner, weniger ^{30.3.2010}

VON THEA HEROLD

Einfach mal nichts machen. Osterferien. Osterbräuche. Einen kleinen Moment mal gar nichts tun. Ja, das wäre ein Traum, um nach einem ewig langen Winter wieder in die Balance zu kommen. Schon beim Blick durch das Galerieschau- fenster von Stella A. in Mitte gerät man ins Schwärmen, entdeckt man dort in diesen Tagen nur die Arbeit „Balance“ von Edel Exel: Eine minimalistische Gedankenkonstruktion aus Löffel, eiförmigem Stein und mit der buchstäblich inneren Ausgewogenheit.

Gruppenausstellungen bei Stella A. – dieser kleinen Galerie von gerade mal 38 Quadratmetern, die sich dennoch apart auf zwei Etagen verteilt – sind erfahrungsgemäß voluminös. Gerade die vorausgegangene Jubiläumsausstellung zum zehnjährigen Bestehen der Galerie und Edition grenzte an Petersburger Hängung. Diesmal sollte es wieder genau so sein, wie es sich mit dem Motto der Galeristen Dorle Döpping und Michael Behn treffend beschreiben lässt: „langsamer, kleiner, weniger“.

Jetzt in der Karwoche ist für einen Besuch mit der eingangs geschilderten Stimmung die allerbeste Zeit: eine Zeit der Besinnung, der Akzeptanz von Grenzen und Maß, des sensibilisierten Bewusstseins der Vergänglichkeit. Das alles findet sich in den sorgfältig ausgesuchten Exponaten der Schau wieder. Ergänzt und präsentiert wird die Botschaft mit feinen oder auch ziemlich deutlichen, bisweilen derben Spuren von Humor und Selbstironie. Hier liest man eben Kunst und nicht die Bibel.

Die Zeitungsseite, die Edel Exel als Hauch von Papiernetz und Spuren von Schrift ausgeschnitten hat, irritiert und amüsiert im gleichen Moment. Hier liest man nämlich nur noch die „Rahmen“ der Nachrichten. Ähnlich verdutzt schaut man auf die Edition von Holzschnitten von Fritz Balhaus. Ein schlitz- ohriger Titel „Reserviert / Verkauft“ lässt die weißen Seiten zumindest eine Information tragen – jene grünen und roten Punkte, die das Herz des Galeristen im Laufe einer Ausstellung höher schlagen lässt, je öfter er sie auf die Schildchen unter den Arbeiten kleben kann.

Aber Balhaus dreht die Innenseite nach außen. Die Seiten in den silbrigen Rahmen sind leer, die einzige Botschaft, die sie vermitteln, ist „nichts“ und dazu kommen jene markanten Punkte und Pünktchen. Eine schöne kleine Eulenspiegelei.

Auch für Robert Barry, den 1936 geborenen amerikanischen Pionier der Konzeptkunst, hat das „Nichts“ immer eine große Autorität dargestellt. Er schrieb einmal Kunstgeschichte, indem er seine Galerie völlig leer ließ und allein die Message hinterließ: „Während der Ausstellung bleibt die Galerie geschlossen.“ Bei Stella A. lassen sich jetzt zumindest doch einzelne Buchstaben der einstigen Provokation entdecken. Und das eigene Staunen darüber im Spiegel.

Nichts weiter als Buchstaben schrieb Alex Spremberg für seine chromatische Poesie zusammen. Er nahm einfach die blumigen Namen der Farbtafeln und summierte sie. Und so heißt es dann bei Violett: „Lazy Lavendel Flying Carpet Freefall“ – und man kann eine kleine Osterpause machen und sich zum Nachdichten zurücklehnen. Etwa so: Fauler Fliegender Teppich im Freien Fall in Lila. So gesehen sind die wolkigen Ensembles, die er uns mit den „Cards Without Borders“ offeriert, geradezu eine märchenhafte Dokumentation. Wolken über Frankreich haben eben Esprit. Es sind recht einfache Schnappschüsse, fotografiert beim Flug über Europas Länder.

Ebenso deutlich erkennbar sind die Fenster, die Christoph Mauler in Weiss vor die weiße Galeriewand drapierte. Man erkennt nichts, oder träumt sich hinein. Bei den vielen Fenstern, die sich täglich am Bildschirm des Computers öffnen und schließen, sind die Weißfenster von fast schon therapeutischer Wohltat.

Am reizvollsten und ganz am Ende der Besichtigung entdeckt der Besucher von Stella A. noch ein kleines Aquarell auf Büttchen von Michael Behn. Es ist nur klein mit seinen 14 X 10 Zentimetern, eine Acrylarbeit auf Karton, daher der Titel „L.k.w.“ – ein Geständnis in Grau-Weiss als Erinnerung an die Winterfarben Berlins, an das brechende Eis auf der Spree. „Wird auf Wunsch signiert“ steht dazu im Preiskatalog. Auch der ist wie immer: Ein offener Geheimtip, weil Kunst für den Kunstfreund ausgepreist wird, der beim Geldverdienen eben auch etwas langsamer ist.

So rundet sich der Kreis. Man steigt die Stufen an der weißen Bank vorbei hinunter, genießt noch mit einem ruhigen Blick die Vitrine und geht in der Gewissheit, dass für die Praxis L.k.w. der richtige Moment bestimmt bald wieder kommt.

Stella A. Galerie/Edition, Gipsstraße 4 (Mitte). Bis 15. Mai, Mi-Sa, 14-19 Uhr.



Kunst als simples, aber auch poetisches Gleichnis: „Balance“ von Edel Exel, eine minimalistische Gedankenkonstruktion aus Löffel, eiförmigem Stein und mit der buchstäblich inneren Ausgewogenheit.

STELLA A.